

zum Wald gerichtet. Der Regenbogen leuchtete stumm am Himmel.

„Morgen wird ein herrlicher Tag“, sagte der Junge. Alexa drehte sich wieder zurück. Sie fing sekundenlang den Blick auf, mit dem Thomas sie angestarrt hatte. Sie sah seine verwirrten, aufgerissenen, verliebten Augen.

Jetzt blickte er schnell das Wasser an.

Alexa sagte nach einer Weile:

„Morgen kommt Franz.“

„Wer?“ fragte Thomas. Er begann wieder zu rudern.

„Franz“, sagte Alexa. Sie beugte sich ein wenig zur Seite und hielt die Hand ins Wasser. „Wie warm der See nach dem Regen ist! Wissen Sie, Franz, das ist meine große Liebe.“

Thomas ruderte. Der Regenbogen überm Wald wurde immer blasser.

Das Mädchen sagte etwas, aber Thomas war in Gedanken. So war das also. Er ruderte, und seine Gedanken gingen alle durcheinander.

„Sie müssen uns besuchen“, sagte Alexa nochmals. „Franz wird Ihnen gefallen. Wir können alle drei schwimmen gehn.“

„Ja“, sagte Thomas. Er hob die Augen und versuchte, Alexa anzusehen. Sie lächelte ihm freundschaftlich zu. Hinter ihrem Kopf war der hohe, fahlblaue Abendhimmel.

Thomas hatte Lust, irgend etwas zu trinken. Einen scharfen Schnaps, zum Beispiel. Ihm war schenßlich.

Im Schilfgras mußte eine Froschversammlung sein. Ihr Schnarren tönte über den ganzen See.

„Soll ich jetzt rudern?“ fragte das Mädchen.

„Wir sind ja gleich da“, sagte Thomas. Es dämmerte immer mehr. Die Bäume am Ufer kamen langsam näher.

„Und die Freunde, die auf Sie warten — die sind nett?“

„O ja“, sagte Thomas kurz. Wieso kam sie auf seine Freunde? Vielleicht, um ihm etwas Trostreiches zu sagen? Schließlich hatte er sich schon öfter verliebt, und ihn brauchte niemand zu trösten, auch wenn er Pech hatte.

Als sie am Steg anlegten, fing es schon an zu dunkeln. Das Schilf raschelte leise.

„Schöne Gegend hier“, meinte Thomas. „So was gibt's nicht so leicht wieder.“

„Sie, Thomas...“, sagte das Mädchen. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und blickte zu ihm hinauf. Ihre Augen waren braun und weit offen und ehrlich. Sie liebte einen Jungen, der Franz hieß. „Wir bleiben bis Montag abend hier. Und Sie kommen auf Besuch, ja?“

„Bestimmt“, sagte Thomas. Er lachte verlegen vor sich hin. Ihm war nicht mehr ganz so elend. Eigentlich war er wieder vergnügter.

Sie gingen noch gemeinsam bis zum Blockhaus zurück. Das kleine Gartenstaket schimmerte weiß.

„Danke für alles!“ sagte Thomas. Sie schüttelten sich die Hände.

Thomas ging langsam den Wiesenstreifen hinunter. Bevor er zum Wald kam, drehte er sich um. Das Blockhaus lag schwarz im Abend. Auf einmal wurden die beiden Fenster hell, jetzt hatte sie die Lampe angezündet.

Thomas marschierte weiter. Unter den Bäumen war es ziemlich dunkel. Er mußte achtgeben, daß er nicht vom Weg abkam. Manchmal streifte ein feuchter Zweig seine Stirn. Alles roch noch nach Regen. Der bittere Duft des Farnkrauts stieg auf.

Thomas überlegte, war das Mädchen eigentlich hübsch gewesen? Er sah sie noch vor sich auf dem Steuerbänkchen, das Gesicht zum Wald gewandt. Hinter ihrem Kopf war der Abendhimmel und der Regenbogen.

Tief im Wald bellte ein Hund. Da mußte noch irgend jemand unterwegs sein.

Thomas kam zu einer Schneise. Er blieb stehn. Die Bäume rauschten. Ueber den schwarzen zackigen Wipfeln spannte sich der nächtliche Maihimmel. Thomas legte den Kopf ins Genick und sah die Sterne an. Sie waren groß und funkelnd. Es war schön, die Sterne anzusehn.

Thomas schob den Rucksack zurecht. Dann ging er weiter.



Der Herr der Dorfgänse